**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung

**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

**Band:** 35/36 (1900)

**Heft:** 17

**Artikel:** Die Abteilung "Privatarchitektur" der deutschen Bauausstellung in Dresden

**Autor:** Lambert, A.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-22073

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

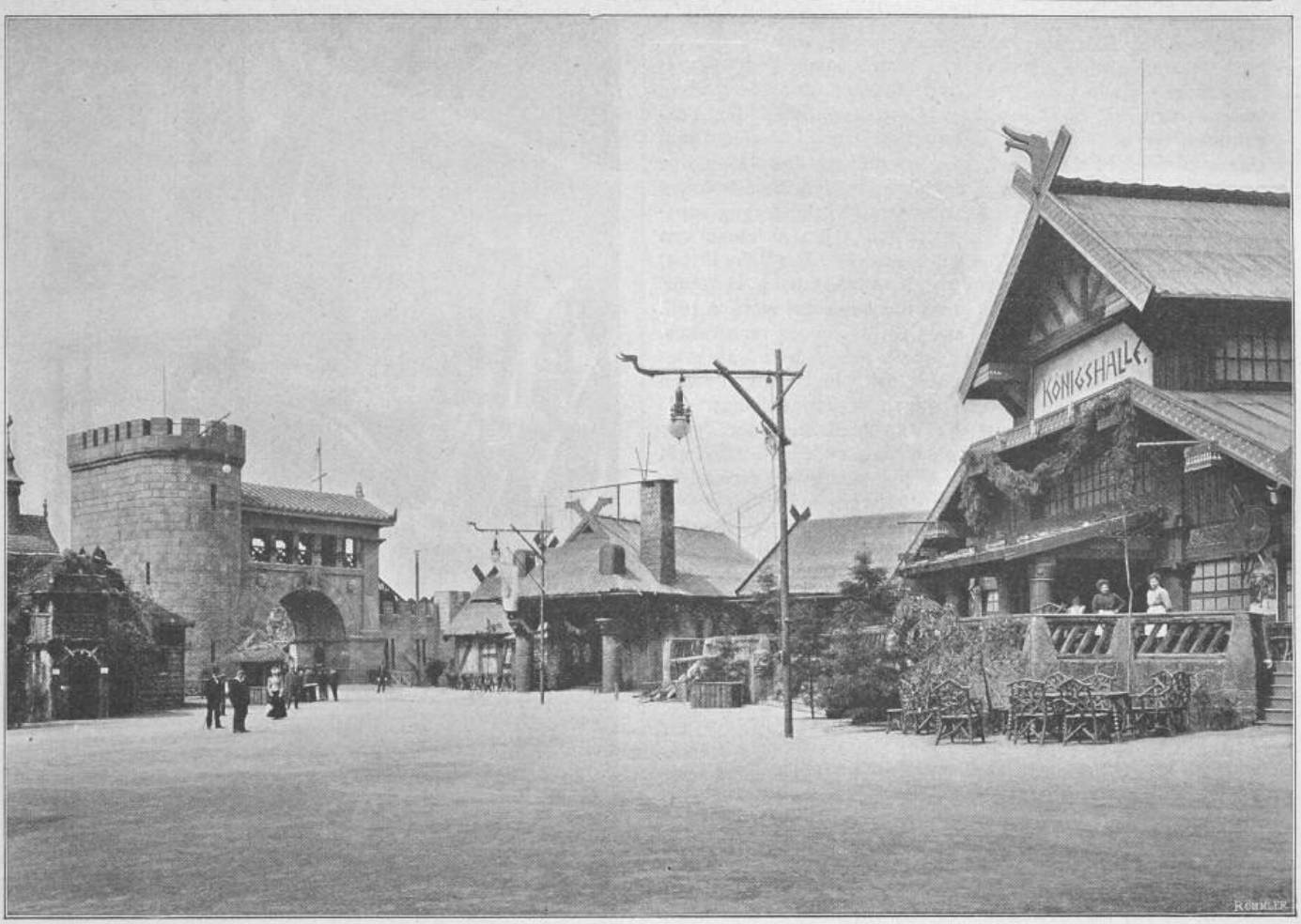
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




**Deutsche Bauausstellung in Dresden. — Details vom Vergnügungseck.**

Mit dem Germanischen Königsbau von *Fritz Drechsler.*

so ist hier das Prädikat „butterweich" angebracht. An der Steuerung selbst konnte auch ein feines Ohr ausser dem charakteristischen Zischlaut des Luftpuffers kein Geräusch konstatieren. Auch wurde erwiesen, dass keine Verstellung des Puffers notwendig ist, ob der Regulator hoch oder tief steht. Fig. 4 stellt einen Schnitt durch den grossen Cylinder mit Ansicht der Steuerung dar, an welcher der rasche und doch sanfte Anhub und Schluss des Ventiles auffielen, und auch die zweckmässige Verstellung der Kompression hervorzuheben ist. Die neue Steuerung ist jedenfalls noch einer Vereinfachung fähig und bildet einen bedeutenden Fortschritt, der für grosse und rasch laufende Maschinen wichtig ist. (Forts. folgt.)

## Die Abteilung „Privatarchitektur" an der deutschen Bauausstellung in Dresden.

Von *A. Lambert.*

I.

Die in diesem Jahre gemachte Probe, eine dem Baufach speciell gewidmete Ausstellung in Dresden zu veranstalten, wird wohl nicht sobald wieder erneuert werden; denn so viel bis jetzt übersehen werden kann, ist der finanzielle Erfolg dieses Unternehmens ausgeblieben. — Und merkwürdiger Weise ist es gerade das viel besprochene *Vergnügungseck*, von welchem man die Rettung erwartete, und das nun den Beutel der Garantiescheinzeichner gefährdet; denn dass das grosse Publikum kein sehr lebhaftes Interesse für Pläne und Baumaterialien besitzt, wusste man schon. Regelmässige Jahres-Ausstellungen von Plänen finden im Pariser Salon statt, wo die Architektur als Kunstschwester mitmachen darf; jeder aber, der den Berichten dieser Ausstellungen gefolgt ist, erinnert sich der Scherze über die Einsamkeit der Architektur-Abteilung, die nur von irregehenden Landleuten oder von nach Zurückgezogenheit dürstenden Liebespaaren besucht wird.

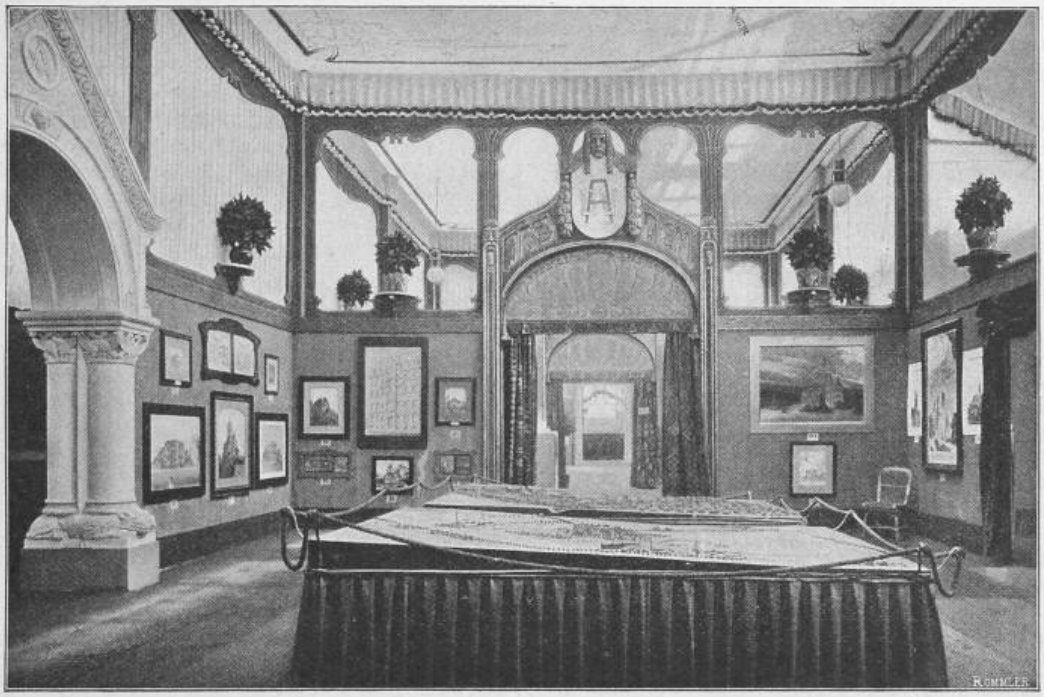
In Dresden sah man allerdings nicht nur Zeichnungen und Modelle, sondern auch Baumaterialien, Erzeugnisse des Baugewerbes, des Kunsthandwerks und Maschinen, daher ist das Interesse etwas allgemeiner aber dennoch ungenügend gewesen.

Um die Schaulustigen nicht zu sehr abzuschrecken, war die Sendung von Perspektiven und Photographien bei Vermeidung von zu vielen und zu grossen geometrischen Ansichten, Schnitten und Grundrissen empfohlen worden. Diese Maassregel halten wir vom fachmännischen Standpunkt aus nicht für richtig, denn der Wert eines architektonischen Entwurfes kann nach der äusseren Erscheinung allein nicht beurteilt werden, und manches flotte Bild eines Gebäudes, welches sich in der Praxis wegen mangelhafter Einteilung als unbrauchbar erwiesen hat, mag die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen, ja sogar eine günstige Beurteilung des Preisgerichtes erfahren haben; und umgekehrt mag manche in der Erscheinung bescheidene Komposition ungesehen und unberücksichtigt geblieben sein, obwohl sie vielleicht vorzügliche praktische und künstlerische Eigenschaften in der Disposition der Räume besitzt. Wir würden also für ähnliche Ausstellungen das französische System vorziehen, welches die vollständige Darstellung des Gegenstandes verlangt und die Perspektive bezw. Photographie nur als Ergänzung betrachtet.

In Dresden ist die Ausstellung der Privatarchitektur in verschiedene Gruppen geteilt und zwar in solche von einzelnen Städten: Berlin, Dresden, München, Hannover, und in eine Kollektiv-Abteilung. — Von diesen Gruppen ist

zweifellos die Münchener künstlerisch die bedeutendste. Beim Vorgehen der Künstler in der bayrischen Hauptstadt merkt man eine gewisse Geschlossenheit und Einheitlichkeit, die bei den anderen Vereinigungen vermisst wird und es scheint, als ob die Individualitäten durch den Zusammenhang mit der vorherrschenden Richtung gestärkt und nicht verflacht werden, wie manche behaupten, die nur da ein Talent zu entdecken glauben, wo die Sucht nach Sonderlichkeiten zu finden ist. „L'union fait la force." Der Künstler fühlt sich gestützt und verstanden, der mit seinen Kollegen und mit seiner zeitlichen und räumlichen Umgebung gemeinsame Kunstbegriffe hat. In München herrscht mehr als anderswo ein konservativer Geist, der eine normale und fruchtbare Entwickelung der Kunst erlaubt.

Seit Jahren, wir möchten beinahe sagen seit Jahrzehnten — und das will etwas bedeuten zu unserer Zeit — pflegen die *Münchener* Künstler das Studium des süddeutschen Barock und beherrschen heute diese vornehme Formensprache; die Vorbilder sind die schlichten Putzbauten, bei welchen immer durch einen kräftigen Gegensatz eine imposante Wirkung erreicht wird. Es ist das eine Mal der Gegensatz der dunkeln Masse des Daches zu der hellen Fassade, und hier wird gewöhnlich das Dach zur Hauptsache, es steigt in gebrochenen Linien kühn in die Lüfte, verteilt seine Flächen im Verhältnis zu der Bedeutung der Baukörper, erhebt sich mächtig über den Hauptpunkt, trägt noch als Krone eine Gloriette und um seine Herrschaft über das Ganze zu dokumentieren, unterbricht es die helle Fläche der Fassaden, als Deckung eines kleinen Anbaus oder einzelnen Stockwerkes. Ein anderes Mal liegt die Wirkung in dem Gegensatz zwischen einem dominierenden Hauptmotiv und grosser Schlichtheit der übrigen Teile. Ein Avant-corps zum Beispiel, welches sich mit allen gegebenen Mitteln (Vorsprung, Erhöhung, Gliederung) zwischen ganz einfachen, beinahe nüchternen Flügeln erhebt, und immer zur Ergänzung des durch den Gegensatz erweckten Interesses eine harmonische Silhouette, eine gewisse Verschmelzung der Architektur mit der Landschaft zeigt, eine Verschmelzung, die nicht nur in dem Umriss zu suchen ist, sondern auch in der Umgebung von Treppen und Terrassen, Balustraden und Bassins, die sogar bei bescheidenen Kompositionen die Strenge der Architektur allmählich und sanft in die Willkür der Landschaft übertragen. — Bauten dieses Charakters wie Schlösser, Klöster, Kirchen, Landhäuser, Stifte u. s. w. treten in süddeutschen Ländern zahlreich auf und verleihen ihnen den architektonischen Charakter. Diese Werke sind es, welche die Tradition und die Grundlage der Münchener Schule gebildet und den günstigsten Einfluss auf ihre Jünger ausgeübt haben.



**Deutsche Bauausstellung in Dresden. — Ausstellungsraum der Dresdener Architekten.**

Architekt: *Schleinitz.*

Die Hauptvertreter dieser Richtung sind *Pfann* und *Blumentritt*, hier durch die Pläne ihrer Schiesstatt vertreten. — Stadtbaurat *Grässl* mit zahlreichen, für die Stadt ausgeführten Gebäuden, unter welchen sein Waisenhaus in Nymphenburg als echt im Geist der grossen Kompositionen des vorigen Jahrhunderts erwähnt werden muss. — *Hocheder* mit seinem Schulhaus und seinem Volksbad von ausgezeichneter Silhouette und äusserst charakteristischer Verteilung der Massen. — *Dülfer* mit dem prächtigen Kaim-Saalbau und dem durch meisterhafte Behandlung der Dächer gekennzeichneten Entwurf zu einem Brauereietablissement in Zürich. — *Heilmann & Littmann* mit ihrem Kurhaus in Reichenhall. — *Emanuel Seidl* mit einigen Privathäusern. Wir führen blos die charakteristischsten Werke an, denn Meister in dieser Richtung, wie Prof. *Friederich von Thiersch* und Prof. *Gabriel von Seidl* sind hier nur durch Werke andern Stiles vertreten. Ersterer hat seinen Münchener Justiz-Palast in Paris ausgestellt und ist an der „Privatarchitektur" der Dresdner Ausstellung etwas ungenügend durch den perspektivischen Schnitt einer gotischen Kirche und die Photographie einer Fassade mit Stuckdekorationen, letzterer durch das National-Museum und das Künsterhaus in München beteiligt.

Jenes Museum ist in verschiedenen Stilarten gebaut; dies ist im Innern wegen der Unterbringung von Geräten aus allen Zeitaltern berechtigt, die Mannigfaltigkeit braucht aber nicht auf das Aeussere übertragen zu werden und nimmt dem Gebäude etwas von seiner Grösse. — Das Künstler-Haus, hier hauptsächlich durch Innen-Dekorationen veranschaulicht, zeigt solche ungemein reich im Geist der italienischen Renaissance. — Wenn wir eine vorherrschende Richtung in der *Münchener Schule* notiert haben, so ist damit nicht gesagt, dass andere Auffassungen der Architekturformen nicht vorhanden sind. Eine anziehende Anwendung des byzantinischen Stils, wie er in Ravenna und Torcello vorkommt, treffen wir bei dem Leichenhaus des nördlichen Friedhofes in München von

*Grässl.* Im Innern der Stadt, wo die deutsche Renaissance vorherrscht, wählt derselbe Architekt diesen Stil für die Gebäude geringeren Umfanges. Sehr anmutig in ihrer beinahe gesuchten Schlichtheit sind seine Zollhäuser. — Im Empire-Stil wiederum ist das neue Theater in Meran von *Dülfer* ausgeführt, der auch verdienstvolle Arbeiten in modernem Stil ausstellt; dieser Stil ist übrigens in München weniger extravagant, als in anderen Gegenden, er bricht nicht so gänzlich mit jeder Tradition und wahrt sich dadurch eine gewisse Haltung. — *Fischer* stellt ein sehr interessantes Schulhaus aus, die Dekoration desselben ist nicht nachempfunden, sondern recht individuell und dem Zweck des Gebäudes angepasst und sie ist dazu geeignet, auf die Phantasie der Kinder bildlich zu wirken.

Das in *München* so wichtige Bierkellerwesen ist durch das Augustiner-Bräu von *Emanuel Seidl* vertreten. — Eine interessante Lösung der schwierigen Frage, ein grosses Hotel in malerische Gegend zu stellen, giebt uns *Lasne* mit seiner Hotel- und Villen-Anlage Reich am Thierberg bei Kufstein; durch glückliche Gruppierung der einzelnen Baugruppen und bewegten Umriss des Ganzen ist der Reiz der Berglandschaft nicht gestört. Die Darstellung dieses Gegenstandes, eine kolossale Federzeichnung, gehört zu den hervorragendsten Leistungen auf diesem Gebiete. — Als flotten Darsteller lernen wir auch *Birkenholz* kennen in seinen feinen architektonischen Entwürfen, flüchtigen Skizzen in farbigem Stift oder Aquarellfarben von ausserordentlicher Frische.

Ein Paar schöne mit Wasserfarben gemalte Interieurs von *Dülfer* dürfen nicht übersehen werden. Da wir einmal von *Darstellung* sprechen, sei die neue, in der Münchener Abteilung stark vertretene Art erwähnt, die Bauten mittels kolorierter Photographien in einfachen etwas altertümlich aussehenden Rahmen zu präsentieren.

Wir haben, indem wir mit München begannen, uns nicht nach dem Sprichwort gerichtet: „Das Beste kommt zuletzt", wollen aber nunmehr alphabetisch vorgehen, und so kommt *Berlin* mit seiner „Vereinigung Berliner Architekten" an die Reihe.

Hier wird eine einheitliche Wirkung nicht wie in München durch einen vorherrschenden Stil, sondern durch gleichmässige Einrahmung der Zeichnungen erzielt. Ein günstiger Akkord für Lieferung von Hunderten laufender Meter schöner Eichenprofile ist nicht ohne Einfluss auf die allgemeine Erscheinung dieser Ausstellung geblieben und man muss sich wundern, dass die militärische Disciplin, die eine solche, übrigens sehr schöne Uniformität ermöglicht, die hier hervortretende Zerrissenheit in der Auffassung der Architekturformen zulässt.

In der *Kirchenbaukunst*, wo der romanische, der gotische und der Uebergangsstil dominieren, sind *Doflein*, *Fürstenau*, *Gotlob*, *Menken*, *Orth* und hauptsächlich *Kröger* thätig. Letzterer stellt ausgezeichnete Werke in norddeutscher Backsteingotik mit der bezeichnenden Vertikal-Teilung und mit den hellgeputzten Flächen aus. *Otzen* tritt mit der Georgen-Kirche in Berlin auf, die nicht dazu geeignet ist, ein richtiges Bild der Thätigkeit dieses Künstlers zu geben. — Im allgemeinen fehlt dem Berliner *Kirchenbau* die Klarheit und die Einfachheit. Interessanter sind die *Rathäuser* dieser Abteilung, die, meistens in frühdeutschem Renaissancestil gehalten, oft sehr glückliche Turmbildungen aufweisen: *Vollmer & Jassoy* mit ihrem Rathaus für Stuttgart und *Reinhard* und *Süssengut* mit demjenigen von Charlottenburg, beide mit einander etwas zu nahe verwandt, sind die Hauptvertreter dieser Richtung. Die Interieurs und besonders das Treppenhaus des Charlottenburger Stadthauses sind als Anwendung des modernen Stiles und in ihrer Darstellung sehr beachtenswert. — Aehnliche Arbeiten von *Ende* und von *Eggert* sind recht unbedeutend, während ein Entwurf von *Kröger* zur Erweiterung und Renovierung des Rathauses zu Görlitz ein feines Verständnis für den Wert des ehrwürdigen Denkmales verrät.

Die *Grabarchitektur* ist auf dieser Ausstellung wenig vertreten; die Versuche von *Ravoth* bei den Erbbegräbnissen Mende in Berlin, Silberstein in Lodz und Reichard in Dresden entbehren jeden Ernstes und jeder Würde und können durch protzige Ueberladung den Mangel an edlen Verhältnissen nicht ersetzen. Der Name von *Bruno Schmitz*, dem Urheber so vieler genialer Entwürfe für Denkmäler, wird uns leider nur durch ein Blatt: die architektonische Ausbildung des Friedrichsplatzes in Mannheim, ins Gedächtnis gerufen; wir hätten von diesem Künstler besseres erwartet.

*Seeling* führt uns eine Reihe seiner *Theaterbauten* vor: jede Komposition, wenn auch an und für sich interessant, ist von der andern ganz verschieden, sodass man vergeblich bei diesen Werken eine feste und persönliche Handschrift sucht. Von *Möhring* ist die Ueberführung und die Haltestelle „Potsdamer Platz" der elektrischen Hochbahn in Berlin ausgestellt. Wir erkannten hier nicht die neuen Elemente der Eisenarchitektur, die wir erwarteten; in der Hauptsache bleibt die nackte Konstruktion des Ingenieurs unverhüllt. Die Hand des Architekten erkennt man nur an Zuthaten, die man leicht entbehren könnte: plumpe Aufsätze auf den mageren Pfeilern einer eisernen Halle und hässliche eiserne Pylone auf Brückenköpfen. Hier wurde eine rationelle Verbindung der zwei Materialien ganz ausser Acht gelassen. Wahrlich solche Versuche sind nicht dazu geeignet, der Anwendung des Metalls in der Architektur neue künstlerische Bahnen zu eröffnen.

An Privatarchitektur sind einige *Berliner Kaufhäuser* ausgestellt, die nichts hervorragend neues zeigen, dagegen ist der *Villenbau* sehr reich vertreten. Von den Zeichnungen von *Ludwig Otte* sei der Landsitz Stoltenberg in Grunewald-Berlin und der Schlossumbau Witaschütz in Posen hervorgehoben, ersterer im Empirestil und ausgezeichnet dargestellt, letzterer eine anziehende Verschmelzung der Formen eines mittelalterlichen Hofes und eines Roccococschlosses.

*Erdmann & Spindler* führen Villen mit hübschen modernen Interieurs vor. — Als Erbauer städtischer Wohnhäuser nimmt *Krause* eine ehrenvolle Stelle ein; das Haus Mattschass in Charlottenburg ist seiner bekannten Leistungen auf diesem Gebiete würdig; von demselben Künstler haben wir den Entwurf zur Kur- und Badeanstalt des Vereins der Wasserfreunde in Berlin sehr bewundert, eine frische und originelle Komposition. Unter den Innen-Dekorationen ist der Entwurf zu einem Musikzimmer für die Weltausstellung in Paris von *Gustav Halmhuber* als hervorragende Leistung zu bezeichnen. Der reiche Figuren-Schmuck der gemalten Fläche erinnert an englische moderne Kompositionen, der Einfluss von *Burne-Jones* scheint hier unverkennbar, das Ganze stellt sich, wenn auch etwas nachempfunden, doch als grosser stilistischer Wurf dar.

Die von der französischen Architektur-Schule so sehr gepflegte Aufnahme und Restauration von *antiken* und *mittelalterlichen Baudenkmälern* fehlte fast gänzlich auf der Dresdner Ausstellung, wir begrüssen deshalb mit um so grösserer Freude die Wiederherstellungs-Versuche von *Bodo Ebhardt* in seinen deutschen Burgen. — *Gottlob* stellte eine Reihe von Architektur-Studien im Stil der norddeutschen Backsteingotik aus, die ein ernstes Studium dieser Baukunst verraten. — *Teichen* entwickelt eine sehr interessante Thätigkeit im Bau von industriellen Anlagen, und giebt dieser höchst einfachen Backsteinkonstruktion einen gewissen Reiz, ja eine Hofecke der Brauerei Waldschlösschen in Dessau mit Sudhausaufbau und Wasserturm macht sogar einen monumentalen Eindruck. — Die Darstellung dieser verschiedenen Werke ist sehr ungleich. Unter den Berliner Künstlern befinden sich viele flotte Darsteller, andere aber bedienen sich der Hand eines beliebten Malers, und so sehen sich Blätter ähnlich, die nichts miteinander zu thun haben. Schablonenhafte Bäume und Staffagen werden zur Hauptsache und der Architekt kann zufrieden sein, wenn für sein Haus noch ein Plätzchen auf dem Blatt übrig bleibt.

(Schluss folgt.)